

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 28

Artikel: Ricarda Huch 70 Jahre alt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reihe nach ein. „Es Schnäpsli isch nüt für i müechteri Chindsmüchmäge ...“

Das Mutterrecht, in knapper Befehlsform, hatte sich Bäbeli selbst ihren härtigen Buben gegenüber gewahrt. Weider Sami, Durs noch Kari, nicht einmal der widerborstige Hämmi sahen darin etwas Ungehöriges. Alle waren der Mutter zu willen. Durs und Kari leertern jeder drei Tassen voll hinunter.

Darauf hin griffen der Netti und die drei jüngeren Buben nach den Sensen. Der Hämmi verzog sich nach dem Stall.

Fahl und gespenstisch steht der Spätmond am Himmel. In seinem Schein blitzen die Sensen schwach auf. Die schwer-genagelten Schuhe der Mähder klappern auf der Dorfstraße, der Laut verliert sich im Feldweg.

„Mir stäche d'Verchmatte a. Es isch die fruechschi“, befiehlt der Vater.

Langsam wächst die Helle. Der Frühwind weht harsch. Der Morgen ist kühl. Da und dort zerreist Dengelschlag die Morgenstille. Eine Lerche jubelt schon im Dämmergrau des Himmels. Grau silbern die Halme über den Wiesen-gründen. Wie bässe Sterne wiegen sich die weißen Mar-griten zwischen Eßparsetten und Wiesenhalbe. Der Wind fächelt Gras und Blumen. Die Lust ist schwer vom Duft des reisen Grases. „Luegit, wie d'Schmale wäuelle, 's Heugras isch rhyf“, deutet der Vater auf das grüne wo-gende Meer in der Lärchenmatte.

Durchs Mattenweglein kommt Seppli, der Güterbub, gelaufen. Auch er mit geschulterter Sense. Er läuft was er mag und ruft von weitem: „I wot o häuse amähie. I wott em Durs noh mähie.“ — „Du nimmst ds Muul aber vou use, Seppli, mach du de nume, daß du em Schwanz nohe magst (zuhinterst).

Bling=blang, bling=blang! Die Mähder wehen ihre Sensen. Durs mit den kräftigen Armen stellt sich ein und mäht an. Dann folgen Sami und Kari, dann der Vater und zuletzt Seppli. Es geht im Taft.

Ss—Ss—Ss singen die Sensen ins tauige Gras. Und zwischen hinein: Bling=blang — bling=blang. Seppli legt sich gehörig ins Zeug und hält Schritt. „Häb Ver-sichtang im Streich, u mach nit wie ne Wilde“, raunt der Vater zu Durs, der mit wuchtig vorgeneigtem Leib in mächtigem Schwung der Arme ausgreift und drein haut. „Der Wormähder mueß de angere der Oote loh.“ —

Die Männer schaffen und schweigen. Nur die Sensen rauschen und singen: Ss—Ss—Ss. Durs hat einen Vor-sprung und Seppli ist etwas zurüdgeblieben, aber auch seine Sense schlägt den Taft schön mit: Ss—Ss—Ss. Aber der Abstand wird größer und größer. Er schwikt und wekt, mäht und feucht. „D'Verchmatte het jo so läng Jöhn wie ds Längmoos“, würgt er verbissen aus sich hervor und mäht ... Schon sind die andern vier Mähder „äne use“ und kehren um, wehen und fangen diesseits an, ihm ent-gegen zu mähen. „Cher um, u mach' vorus“, ruft Durs ihm entgegen. „Ueber die angeri Mahde bish du der Wormähier“, neidt er. „Du fährsch geng dry, wie ne Muni-ne Chrishuufe.“ —

Der Tag erwacht. Die Sonne steigt. Von den heißen Stirnen rinnt der Schweiß unablässig und tropft auf die braunen Arme. Aber die geben nicht nach. Die schlagen zu und schaffen. Mahd sinkt neben Mahd. Häufiger tönt das Wehen. Zäher wird der Schnitt. Schweigend schaffen die Männer. „D'Hälfti hei mer“, sagt der Netti und atmet erleichtert auf.

Klar und blau wölbt sich der Himmel und spannt sein lichtes Zelt über der schönen Erde. Nur vereinzelt segeln Wolken in die Bläue und verdunkeln sekundenlang das strah-lende Gestirn der Sonne. Flügelschlag eines Vogelzuges

schwebt über der Wiese. Die Mähder sehen es nicht, fühlen es nicht. Sie hören es nicht. Ihre Sinne sind tatgewordene Arbeit. Der Arm darf nicht erlahmen, der Wille nicht ersterben. Der Bauer treibt ein hartes Handwerk. Das zwingt man! Man muß! Müdelein gilt nicht!

Noch eine Mahd! Die letzte! Sami spuckt in die Hände und wekt, holt aus und mäht. An seinen Armen werden die Muskeln eisenhart. Die Halsaderen dicke Stränge.

(Schluß folgt.)

Ricarda Huch 70 Jahre alt.

Am 18. Juli feiert Ricarda Huch ihren 70. Geburts-tag. Im Jahre 1889 promovierte sie in der Schweiz und



Ricarda Huch.

arbeitete dann in Zürich als Sekretärin an der Stadtbibliothek. Sie war mit ihrem Better, Dr. Richard Huch, in zweiter Ehe verheiratet und lebte in Berlin und München. Unter dem Pseudonym Richard Hugo erschienen im Jahre 1892 ihre ersten Gedichte. 1892 veröffentlichte sie das Renaissance-Drama „Eove“. Nach Herausgabe einiger Romane widmete sie sich im Jahre 1899 der Literatur-Historik. Einige Jahre nach der Jahrhundertwende befaßte sie sich sehr ausführlich mit italienischen Stoffen, wie Geschichten von Garibaldi „Riesorgimento“ und „Das Leben des Grafen Confalconieri“. An neueren Werken seien noch ihre historischen und philosophischen Schriften „Luthers Glaube“, „Freiherr von Stein“ und „Der Sinn der Heiligen Schrift“ genannt.

Rundschau.

Die Verfehlung.

In der Meinung der meisten Kulturstaaten hat das Regime des Dritten Reiches schwer gelitten. Die amerikanische Presse behandelt die Leute, welche die Exekution der Juniwerde vorgenommen, als ob sie schon reif wären, ebenfalls gefällt zu werden. Beinahe so scharf urteilen die Engländer, Schweden und Spanien, die Schweiz und Holland, Irland und Finnland, wo man hinhörcht, hat sich